

Gastland: Slowenien
Name der Gasthochschule Universität Ljubljana in Ljubljana
Name des Kieler Programmbeauftragten:
Prof. Dr. H. Raff
Institut für Volkswirtschaftslehre
Dauer des Studienaufenthaltes: Acht Monate

Vorbereitung:

Da ich wenig Zeit hatte, konnte ich mich nicht so intensiv auf meinen Aufenthalt vorbereiten, wie ich das gern getan hätte. Ich habe mich erkundigt, welche Unterlagen ich für eine Aufenthaltsgenehmigung brauche, welche Kurse mich interessieren und habe mich auf den Weg gemacht.

Anreise:

Nach langer Überlegung bin ich mit meinem Auto runtergefahren. Die Flüge enden meist in Klagenfurt, von dort aus muß man mit dem Zug oder dem Bus nach Ljubljana weiterfahren; die Zugverbindungen sind laut anderen Studenten gut, aber nur dann günstig, wenn man lange genug vorher bucht.

Die Strecke mit dem Auto fährt sich relativ unproblematisch; sobald man die Grenze nach Österreich passiert hat, werden die Autobahnen merklich leerer und es fährt sich sehr entspannt. Kosten: 10-Tages Vignette für Österreich 7,50€, Halbjahres-Vignette (kürzester möglicher Zeitraum) für Slowenien 35€, dazu kommen noch zwei Gebühren für Tunnelnutzung, einmal 6,50€ und 9,50€. Die Benzinpreise in Slowenien sind erheblich geringer und ein Auto vor Ort zu haben ermöglicht einem nette Spontanausflüge nach Italien und Kroatien. Wie fast alle großen Städte hat allerdings auch Ljubljana ein enormes Parkplatzproblem, wild Parken wird allerdings unter keinen Umständen toleriert. Selbst Samstag Abend um 23 Uhr werden in der Innenstadt noch Tickets ausgestellt und Fahrzeuge abgeschleppt. Die entsprechende Parkgenehmigung für die Innenstadt kann man mit eingetragener Adresse auf der Aufenthaltsgenehmigung bekommen, sofern man denn in der Innenstadt wohnt. Das Auto muß allerdings auf einen selbst zugelassen sein.

Ankunft:

Der Fahrstil der Slowenen ist gewöhnungsbedürftig! Grundsätzlich ein wenig zu schnell, fast immer ein Handy am Ohr und eine Hand am Radio, um es noch lauter zu stellen. Blinker werden eigentlich nur dann benutzt, wenn die Polizei hinter einem fährt, Parkplatzlücken werden gnadenlos umkämpft und die Hupe wird fast so häufig wie in Italien benutzt. Wenn man gerade 12 Stunden Autofahrt hinter sich hat, ist das durchaus eine Herausforderung. Schlimmer als in deutschen Großstädten ist es aber auch nicht.

1. Anlaufstellen:

Ich hatte den großen Vorteil, daß ich bereits einen Slowenen kannte, der zwei Semester in Kiel studiert hatte und den ich im Rahmen meiner Tätigkeit als Study Buddy einer Estin kennengelernt und neben anderen Erasmus Studenten mit auf Veranstaltungen geschleppt und ihm hier und dort geholfen hatte. Als ich wußte, daß ich nach Ljubljana gehe, habe ich ihn kontaktiert und ihn quasi als Notversorgung gebucht. Bei meiner Ankunft haben wir uns getroffen, er hat mir die Wege zur Uni erklärt und mich für die ersten Tage bei sich aufgenommen.

Betreuung und Aufnahme:

Die Einführungsveranstaltung zu finden war relativ simpel; die Beschreibungen von der Gastuni waren ziemlich eindeutig und bei Orientierungsproblemen konnte man jeden slowenischen Studenten problemlos um Rat fragen. Die Einführungsveranstaltung an sich war nicht zu lang, diverse Professoren stellten sich und ihre Kurse vor, man konnte problemlos Fragen stellen, wenn sich auch nur wenige ergaben. Von der zuständigen Mitarbeiterin bekam man bei Nachfrage den fertigen Studentenausweis ausgehändigt, kurz: Der erste Eindruck war der einer sehr gut organisierten Veranstaltung, in der man sich sehr gut aufgehoben fühlte.

Unterbringung:

Der gute Eindruck der Organisation des ersten Tages wurde durch Tag Nummer zwei in den Boden gestampft. Bei meiner Bewerbung an der Gastuni hatte ich eine "housing request form" ausgefüllt, in der man angeben sollte, wie man unterzukommen wünschte. Privat, Wohnheim, Zimmer teilen oder nicht, wie teuer etc. Wie viele andere Studenten hatte auch ich mich auf dieses ausgefüllte Formular verlassen in der Annahme, daß man uns eine Unterkunft organisieren würde, wenn man dieses Formular schon ausfüllen mußte. Dem war leider nicht so. Im Student Office erfuhr ich, daß das Formular nur der Informationsbildung dient. Darüber hinaus ist man von der Vergabe eines Wohnheimplatzes ausgeschlossen, wenn man sich im Formular für eine private Unterkunft entscheidet. In meinem Fall hieß das: Keine Unterkunft, kein Wohnheimplatz, die ganze Stadt voll mit Studenten. Bezahlbare Wohnungen sind in Ljubljana Mangelware und es ist absolut normal, sich ein Zimmer zu teilen. Finanziell gesehen ist das auch ziemlich sinnvoll, da die Preise auch durchaus nach München oder Frankfurt Innenstadt passen würden. Einzelzimmer in passablem Zustand kosten im Zentrum um 300€, sind aber meistens eh vergriffen, da sie unter Studenten weitergegeben werden. Letzten Endes findet jeder eine Unterkunft, aber ich habe viele Studenten getroffen, die zwei Wochen lang in einer Jugendherberge wohnen mußten. Die Wohnungssuche ist nicht unbedingt einfach: Viele Vermieter wollen keine Erasmus Studenten, weil die nur kurze Zeit bleiben und die Verhandlungen auf Englisch zu führen ist auch nicht immer möglich. Das Einzige, was gegen diese Situation hilft ist: Früher da sein als die anderen! Ende September war definitiv zu spät. Die Mitarbeiter im Student Office bemühen sich wirklich nach Kräften, aber die Stadt wird jeden Oktober mit Studenten überschwemmt und seine Ansprüche sollte man besser schnell herunterschrauben. Ich war nach 12 Tagen ununterbrochenen Suchens auch langsam ein wenig verzweifelt. Höhepunkt meiner Suche war ein 12 qm großes Zimmer für 350€ in einer abbruchreifen Wohnanlage aus den 60ern. An dem Tag, an dem ich mich entschieden hatte, mir mit einem unbekanntem Italiener ein Zimmer zu teilen (185€ pro Person) hatte ich dann aber doch noch Glück. Per Zufall wurde ich der Mitbewohner einer deutschen und einer Bosnierin in einem wunderschönen sehr altem Haus mitten in der Altstadt. Genauer gesagt über der Altstadt, in den Berg unterhalb der Festung gebaut. Vollkommen ruhig, ein großer Garten mit Grillplatz und eine mit wildem Wein überwachsene Gartenlaube, von der aus man den Sonnenuntergang über der Stadt bewundern konnte. Dazu günstige 125€ Miete im Monat und ein netter Vermieter. Der Haken: Schimmel an den Wänden, teilweise Löcher unter der Fensterläden, aus denen man nach draußen sehen konnte, keine Waschmaschine, kein fließend Wasser in der Küche und keine Heizung. Letzteres war das einzig wahre Problem, dafür aber auch wirklich ein handfestes. Selbst mit zwei Heizlüftern ließen sich unsere Zimmer nur bis auf 13 Grad im Winter aufheizen. Mehr Heizlüfter anzuschließen war leider ausgeschlossen, da dann in 5 minütigen Abständen die Sicherungen rausflogen. Andere Studenten hatten aber auch in moderneren Wohnungen ähnliche Probleme. Die zusätzlichen Heizkosten schlagen in Slowenien auch recht ordentlich zu Buche. Wenn man im Sommer mit 20€ pro Monat locker auskommt, kann es im Winter gerne mal auf 100€ ansteigen.

Studium und Universität:

Die Kurse, die auf Englisch angeboten wurden, schienen auf den ersten Blick alle sehr interessant zu sein. Über meinen slowenischen Bekannten hatte ich aber erfahren, daß viele der undergraduate Kurse nicht unbedingt die anspruchsvollsten sind. Ich hatte mich daher dafür entschieden, ausschließlich Masterkurse zu belegen. Was ich von anderen Studenten über die undergraduate Kurse gehört habe, waren sie teilweise wirklich nicht unbedingt anspruchsvoll und behandelte Themata und Fälle waren veraltet. Im Gegensatz dazu waren die Masterkurse wirklich anspruchsvoll. In jedem Kurs hatten wir interessante Professoren aus Indien, England, Slowenien, USA, die uns teilweise enorm gefordert haben. Die Kursgruppen waren sehr klein (teilweise nur sieben Studenten), man hatte die ganze Zeit über die volle Aufmerksamkeit der Professoren und war wesentlich mehr in die Thematik involviert. Bestes Beispiel war Prof. Ashley Pinnington, der einen sehr interessanten Kurs über organisational behaviour and development gegeben hat. Als Kursmaterial diente ein Amerikanisches Standardwerk in der zehnten Auflage, die aber erst 2010 offiziell auf den Markt kommen würde. Über seine Kontakte hatte er uns die Vorabversion zugänglich gemacht, was wirklich sehr besonders war. Die behandelten case studies waren teilweise nur wenige Wochen alt und dementsprechend aktuell und interessant. Seine Vorlesung war eine Auszeit von seiner momentanen Hauptbeschäftigung, für Scheich Mohammed-al- Maktum, dem Herrscher von Dubai, als Hauptverantwortlicher die British Business School of Dubai aufzubauen.

Die Masterkurse waren sehr praxisorientiert und haben einen sehr gefordert, was mir aber sehr gefallen hat, da die Themata alle sehr interessant waren. Ich kann diese Kurse nur empfehlen und denke, daß diese praxisorientierte Lehrweise auch anderen Kieler Studenten sehr zusagen wird.

Sprachkurse:

Ich hatte mich um einen Sprachkurs beworben und diesen auch von der Gastuni bewilligt bekommen, konnte ihn dann aber aufgrund von unabänderlichen Zeitproblemen nicht wahrnehmen. Zwei Monate später habe ich dann einen Sprachkurs belegt, der von der Ekonomska Fakulteta organisiert wurde. Kosten 75€ für zehn Unterrichtseinheiten. Unsere Lehrerin war zwar sehr nett, aber nicht unbedingt erfolgreich. Wir haben nicht viel gelernt und das wenige, was sie uns beibringen wollte, hatte ich vorher schon von meinen Mitbewohnerinnen gelernt. Der Intensivsprachkurs von EILC war nach Aussagen von Studienkollegen wesentlich besser und dementsprechend würde ich Interessierten diesen ans Herz legen.

Davon abgesehen haben mir meine geringen Russischkenntnisse enorm weitergeholfen; wer einigermaßen russisch beherrscht, wird wenig Probleme mit Slowenisch haben und sich auch so verständlich machen können.

Freizeit:

-Sport: Für alle Slowenischen Studenten in den ersten Semestern sind vier Stunden Sport pro Woche Pflicht. Die meisten sitzen diese Zeit in der Sporthalle mit einem Buch ab, was allerdings den Vorteil hat, daß es genügend freie Plätze für Interessierte gibt. Ich persönlich habe mich auf Schwimmen konzentriert, was man in der sportlichen Fakultät umsonst ausüben kann. Es reicht, den Studentenausweis vorzuzeigen und bei Nachfragen zu sagen, daß man Erasmus Student ist. Das Training wird dort ziemlich ernst genommen und wer nur hingeeht, um ein wenig im Wasser zu liegen und mit anderen zu quatschen, wird vom Bademeister nach einiger Zeit aufgefordert, dies doch bitte außerhalb des Beckens zu tun. Alternativ kann man im Tivoli in der Innenstadt zum Schwimmen gehen, bezahlt dort jedoch 40€ im Monat.

-Skifahren: Das nächste Skigebiet ist Kravavec, von Ljubljana aus in 30 min zu erreichen und unter der Woche meist leer. Am Wochenende fährt ein Shuttlebus von Hotel zu Hotel, in den man sich quasi hineinmogeln kann. Das wird geduldet, weil er von den Hotelgästen so gut wie nie genutzt wird und so oder so fährt. Etwas weiter entfernt, in Kranjska Gora, kann man auch nachts (bis 22Uhr) Skifahren, was allerdings noch mal zusätzlich zum Tagesskipaß mit 16€ zu Buche schlägt. Kann ich aber trotzdem nur wärmstens empfehlen. Skiausrüstung kann in jedem Skigebiet geliehen werden, für den ganzen Tag ca.20€. Skipässe für die meisten Gebiete kann man vorher im Student Office für 17€ pro Tag kaufen.

-Rafting: es gibt zwei Flüsse in Slowenien, auf denen geraftet wird: den Sava und den Soca. Wir waren auf dem Soca raften; die Tour beginnt in Bled (ca 40min mit dem Auto), von dort wird man mit einem Bus zum Fluß gefahren, bekommt Ausrüstung, Boot und zwei Guides zugewiesen und rudert man ca. 1,5 stunden den Fluß hinunter. Das Ganze für 25€, meiner Meinung nach ein sehr fairer Preis. Unsere Gruppe hatte auf jeden Fall sehr viel Spaß.

-Ausgehen: Es gibt in Ljubljana genug Clubs und Lokale um immer wieder Neues zu entdecken. Erfahrungsgemäß tummeln sich die Erasmus Studenten aber immer wieder in den gleichen Lokalitäten herum. Was wirklich ergreifend schön ist, ist die Uferpromenade in der Altstadt am Abend. Lokal reiht sich an Lokal, kleine Tischchen stehen an der Mauer, die den Fluß begrenzt und durch die vielen Teelichter auf jedem Tisch sieht es aus einiger Entfernung am Abend wie eine belebte Glühwürmchenkolonie aus. Espresso kosten im Schnitt 1€, Kekse und Wasserglas dazu sind selbstverständlich. Das einzige Kino, das ich während meiner Zeit finden konnte, ist das Colossej, ein Kinocenter im BTC, einem riesigen Einkaufszentrum etwas außerhalb am Rand der Stadt. Die Filme sind in der Regel auf Englisch mit Slowenischen Untertiteln und in einer enormen Lautstärke. Chipstütenrascheln in der Reihe vor einem geht da vollkommen unter und nach einem längeren Film fühlt man sich bei Verlassen des Kinos ein wenig taub.

Kosten:

Essen gehen ist Dank des Coupon Systems (man kauft vom Staat subventionierte Essensgutscheine und kann dabei aus 160 Restaurants wählen) sehr preiswert. Ohne Coupons halten sich die Preise aber auch absolut in vertretbaren Grenzen; Espresso für 1€, das Glas Wein für ca.2€, Bier in den Clubs ist ebenfalls bezahlbar. Die Preise für Lebensmittel sind höher als in Deutschland, aber wenn man sich an die Coupons hält, benötigt man nicht viel. Benzin ist billiger, Mieten (wenn man privat wohnt) wesentlich höher. Ich bin mit 500€ im Monat gut zurecht gekommen, was aber auch sicherlich an der günstigen Miete (125€) meines Zimmers lag.

Das monatliche Busticket kostet 17€, die einzelne Busfahrt (egal, wie viele Stationen) 1€. Fahrräder werden andauernd und überall gestohlen; pro Semester verlieren die meisten mindestens ein Fahrrad. Durch den konstanten Kreislauf sind die Preise für gebrauchte Drahtesel denn auch ziemlich gering. Auf dem Markt etwas außerhalb der Stadt (kennt jeder Slowene, einfach fragen) bekommt man gut fahrbare Exemplare ab 20€. Wer mit dem Auto fährt, sollte sich strikt an die Geschwindigkeitsbegrenzungen halten, Überschreitungen schlagen mit bis zu 500€ zu Buche. Parktickets kosten das doppelte, wenn sie nicht innerhalb von zwei Stunden bezahlt werden: wer nun denkt, daß das einem egal sein kann, weil Slowenien bezüglich Falschparkens kein Rechtsabkommen (Bezahlung der Bußgelder) mit Deutschland hat, wird sich leider getäuscht sehen. Gerade Fahrzeuge mit ausländischen Kennzeichen werden bei Vergehen sofort mit einer Parkkralle lahmgelegt, die nach Bezahlung von einem der zahlreichen durch die Innenstadt wuselnden Parkwächtern wieder entfernt wird (nach zwei Stunden 70€).

Links/Hilfreiche Informationsquellen:

Die verlinkten Seiten der Universität von Ljubljana haben mir sehr geholfen; daneben erwies es sich als enormer Vorteil, vor Ort einen Slowenen zu kennen, der mir sehr geholfen hat. Zwar bekommt man auch eine Slowenische Betreuung vor Ort zugeteilt (Studenten), aber in den meisten Fällen waren diese Kontakte nur von extrem kurzer Dauer und in vielen Fällen kam es erst gar nicht zum Kontakt. Viele Slowenische Studenten sind nicht unbedingt daran interessiert, ausländische Studenten kennenzulernen. Diejenigen jedoch, die daran interessiert sind, bemühen sich allerdings um so mehr und versuchen zu helfen, wo sie nur können.

Die hilfreichste Adresse war das gemeinsame Internetportal der Erasmus Studenten, über das man fast alles organisieren, sich verabreden und sich erkundigen konnte. Die Eintragung in dieses Portal erfolgt mit Bewerbung an der Uni automatisch und ist wirklich sehr hilfreich gewesen.

Fazit:

Slowenien ist ein sehr schönes Land, die Uni hat mich persönlich sehr begeistert, Ljubljana hat wunderschöne Ecken und unglaublich viel zu bieten. Die Nachbarschaft zu Italien und Kroatien ermöglicht schöne Ausflüge und alles in allem sind die Slowenen freundliche Menschen. Die Mentalität hat ihre Unterschiede, so darf man sich zum Beispiel nicht wundern, wenn Professoren einiges zu spät zu ihren Vorlesungen kommen und wenn der Kellner einem im Restaurant den Teller wegrißt, kaum daß man den letzten Bissen getan hat. Viele Dinge werden ein wenig entspannter gehandhabt, als man das in Deutschland gewohnt ist. Wenn man sich darauf einläßt, kann das aber eine sehr nette Erfahrung sein. Wenn man seinen Willen durchsetzen will, geht das nur mit Geduld, bei allen anderen Varianten wird einfach auf stur geschaltet. Deutsche haben in Slowenien einen guten Ruf, der einem durchaus das Eine oder Andere erleichtern kann.

Nach Slowenien zu gehen war eine Erfahrung, die ich auf keinen Fall missen möchte. Ich habe viele nette Menschen kennengelernt, viel gesehen und gelernt und einen nachhaltigen Einblick in eine Kultur und eine Mentalität bekommen, die mir sonst mit Sicherheit verschlossen geblieben wären.